mit magischer Gewalt an; ein Gewirr von Schlingpflanzen hängt von ihnen herab; hier und da verhüllen große, schildförmige (Pothos- oder Caladium-) Blätter, gleich einem glänzend grünen Schuppenpanzer, den Stamm. Wilde Bananen (Helikonien) entsprießen dem sumpfigen Boden und geben dem Gehölz einen eigenthümlichen Reiz. Wir treten aus dem Wäldchen heraus und befinden uns bald darauf an einem Flusse, dem Macacu, der in die Bai von Nitherohy mündet. Mit der eintretenden Nacht bereiten uns die Leuchtkäfer mit ihrem bläulichen Licht eine neue Ueberraschung. Der am meisten vorkommende Leuchtkäfer (Pyrophorus noctilucus) ist dunkelbraun, überall mit kurzen, lichtbraunen, wimperartigen Härchen bedeckt. Wenn er läuft oder ruht, entströmt das Licht nur aus zwei gelben Warzen auf seinem Körper; wenn er aber die Schwingen

Rast eines Maulthiertreibers in Brasilien.

zum Fluge entfaltet, dann öffnet sich am hintern Theil des Brustschildes noch ein dritter leuchtender Fleck. Die ausströmende phosphorartige Lichtmasse ist so beträchtlich, daß der Käfer zur künstlichen Beleuchtung benutzt werden kann. Die Indianer gebrauchten ihn vor Zeiten als Fackel bei ihren nächtlichen Jagden und Fischfängen; auf ihren nächtlichen Reisen befestigen sie noch heute diese Laternen an ihre Hände und Füße. In manchen Tropengegenden schmücken die Damen ihre Locken und Gewänder mit diesen in ein Netzwerk eingeschlossenen Käfern, welche, außer in Brasilien, auch noch in Westindien, Mexiko u. s. w. häufig vorkommen.

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057658